Die schweizerische Telegraphen- und Telephonverwaltung an der "Saffa"

Autor(en): **[s. n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Technische Mitteilungen / Schweizerische Telegraphen- und Telephonverwaltung = Bulletin technique / Administration des télégraphes et des téléphones suisses = Bollettino tecnico / Amministrazione dei telegrafi e dei telefoni svizzeri**

Band (Jahr): **6 (1928)**

Heft 6

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-873769

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Prague, à Berlin, à Hilversum (Pays-Bas), etc., qui furent toutes, en l'occurrence, reliées par fil à Genève.

Malgré toutes les mesures prises, il n'est évidemment pas possible de tenir rigoureusement compte des fluctuations extrêmes que subit le trafic téléphonique et télégraphique pendant les Assemblées de Genève et de mettre à disposition le nombre de circuits destinés à permettre à chaque usager du téléphone d'obtenir sans attente la communication demandée. La complexité qui est à la base de l'installation de circuits à grande distance est un des principaux obstacles à l'établissement immédiat et rapide de semblables circuits. D'autre part, tous les circuits ne sont pas propres, vu leur constitution, à l'établissement de voies auxiliaires.

Un fait qu'il n'est pas superflu de signaler, c'est que les mesures prises chaque année se sont, en général, révélées suffisantes, et si parfois des affluences extraordinaires de trafic ont provoqué des retards dans la transmission des télégrammes et l'établissement des communications téléphoniques, les difficultés auxquelles se heurtait la création de voies de secours furent dans la majorité des cas imputables à l'encombrement et au nombre insuffisant des circuits au-delà de la frontière suisse. Mais ces cas furent généralement rares.

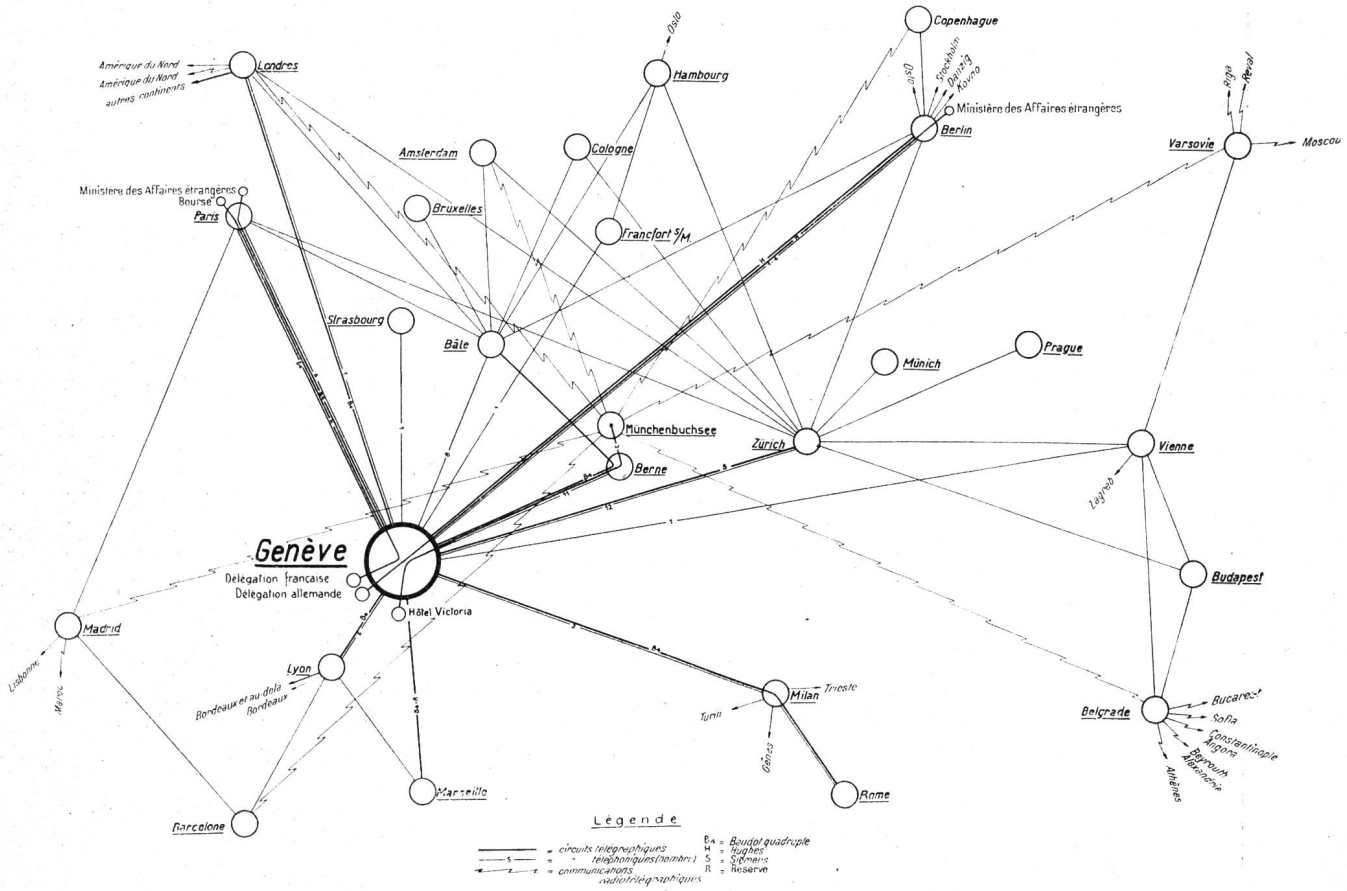

Fig. 3. Etat des communications télégraphiques, radiotélégraphiques et téléphoniques de Genève pendant la IXe Assemblée de la Société des Nations (septembre 1928).

Il est à espérer que la construction envisagée à Genève d'une station de télégraphie sans fil à l'usage de la Société des Nations comme aussi l'extension du réseau téléphonique européen qui se poursuit rapidement, viendront résoudre définitivement le problème des communications télégraphiques et téléphoniques de la Société des Nations.

Die schweizerische Telegraphen- und Telephonverwaltung an der „Saffa".

Es war ohne weiteres anzunehmen, dass die Telegraphen- und Telephonverwaltung an der ersten schweizerischen Ausstellung für Frauenarbeit vertreten sein werde. In der Tat bietet sie ja der Frau mehr Arbeitsgelegenheit als irgendeine andere öffentliche Verkehrsanstalt. Von 4700 Personen, die im Telegraphen- und Telephonbetrieb ihr Auskommen finden, gehören ungefähr 2100 oder 44% dem weiblichen Geschlecht an.

Der Gedanke, die Arbeit der Telephonistin und der Telegraphistin an der SAFFA vorzuführen, fand denn auch unter den Telegraphen- und Telephonbeamtinnen immer mehr Anklang und veranlasste die Personalverbände, mit einem entsprechenden Gesuche an die Verwaltung zu gelangen.

Die Beteiligung an der SAFFA war aber für die Verwaltung auch aus einem andern, wichtigeren Grunde noch sehr wünschbar. Sie bot ihr nämlich Gelegen-

heit, das Telephon weiten Kreisen der Bevölkerung und namentlich auch den Frauen vorzuführen und sie von dessen Unentbehrlichkeit zu überzeugen. Auch die Vereinigung zur Verbreitung des Telephons in der Schweiz, „Pro Telephon", ersah in der Ausstellung eine günstige Gelegenheit, ihre Werbetätigkeit auszuüben. Ein gemeinsames Vorgehen von Verwaltung, Vereinigung „Pro Telephon" und Personalverband war daher angezeigt, und man kam überein, zur Darstellung zu bringen:

1. Die Nützlichkeit des Telephons im Haushalt;
2. die Tätigkeit der Frau im Verkehrsdienst.

Dank den teilweise schon vorhandenen Grundlagen und den Erfahrungen der Gesellschaft „Pro Telephon" war es verhältnismässig leicht, dem Publikum die Nützlichkeit des Telephons im Haushalt vor Augen zu führen. Dagegen musste erst noch geprüft werden, wie die in der Telegraphen- und Telephonverwaltung geleistete Frauenarbeit darzustellen sei.

Da zu erwarten war, dass zahlreiche Aussteller ein Telephonabonnement eingehen würden, wurde die Errichtung einer Zentrale in der Ausstellung vorgesehen, womit auch die Möglichkeit geschaffen wurde, dem Publikum den Telephonbetrieb praktisch vorzuführen. Der Betrieb der Ausstellungszentrale umfasste auch die Bedienung von öffentlichen Sprechstationen.

Für die Darstellung der Arbeit im Telegraphenbetriebsdienste wurde die Aufstellung von betriebsfähigen Telegraphenapparaten verschiedener Systeme vorgesehen.

Es ergab sich so eine Dreiteilung der Ausstellungsräume, nämlich

a) Betriebsbureau für Post, Telegraph und Telephon zur Bedienung des Publikums;
b) Demonstrationsraum mit Ausstellungsobjekten;
c) Stand „Pro Telephon", ebenfalls mit Ausstellungsobjekten, namentlich aber für Propagandazwecke eingerichtet.

Aus praktischen Gründen wurden die Post-, Telegraphen- und Telephondienste in einer Halle neben dem Haupteingang untergebracht, dem Publikum leicht zugänglich und zugleich der Halle „Handel" angegliedert. Der Betriebsraum bestand aus Schalterhalle und Dienstraum. In der Halle befanden sich fünf Telephonkabinen, die an die Ausstellungszentrale angeschlossen waren. Die Zentrale umfasste einen 100er Glühlampenschrank sowie einen zweiten, nicht voll ausgebauten 100er Schrank als weiteren Arbeitsplatz, zur Entlastung in den verkehrsstarken Stunden.

Die Zahl der Ausstellungsteilnehmeranschlüsse betrug 60, mit insgesamt 65 Anschlussleitungen. Von diesen Teilnehmerleitungen waren neun des starken und andauernden Verkehrs wegen direkt an die Stadtzentrale angeschlossen, während die übrigen Teilnehmer durch die Zentrale „SAFFA" bedient wurden. Da die Dienstzeit dieser Zentrale bloss von 7 bis 19 Uhr dauerte, wurden diejenigen Teilnehmer der Ausstellung, die das Telephon auch in den spätern Abendstunden benötigten, in der Zwischenzeit ebenfalls direkt mit der Stadtzentrale verbunden. Zur Abwicklung des Verkehrs zwischen der Zentrale „SAFFA" und der Stadtzentrale waren 16 Leitungen eingeschaltet, wovon fünf als sogenannte Fernanschlüsse direkt in der Fernzentrale ausmündeten. Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass, ausser den fünf öffentlichen Sprechstationen im Betriebsbureau, 16 Selbstkassierapparate, System Hall, im Ausstellungsareal aufgestellt waren. Dazu kamen noch drei von der Ausstellungsleitung übernommene Sprechstationen mit Bedienung, die man in verschiedenen Garderoberäumen untergebracht hatte.

Der Verkehr des Telephonnetzes „SAFFA", das schliesslich auf 86 Anschlüsse mit total 95 Stationen angewachsen war, war ziemlich rege. Durch Schaffung von 23 Sprechmöglichkeiten für das allgemeine Publikum suchte die Verwaltung die für unser Land charakteristische Verbreitung des Telephons auch im Ausstellungsfeld zum Ausdruck zu bringen. Der durch die Zentrale „SAFFA" vermittelte Verkehr betrug rund 22,000 Ausgangsverbindungen (ohne den Verkehr der direkt mit der Stadtzentrale verbundenen Teilnehmer), nämlich 5200 Fern- und 16,800 Ortsgespräche. Der tägliche Durchschnitt belief sich auf 650 Verbindungen, wovon 270 (170 Orts- und 100 Ferngespräche) allein von den fünf öffentlichen Sprechstationen ausgingen.

Die eigentlichen Ausstellungsräume erreichte das Publikum beim Betreten der Gruppe „Handel", deren Halleneingang sich gleich neben dem Schalterraum unserer Dienste befand. Eine Telephonstange mit Seitenträgern und entsprechender Aufschriftentafel wies den Besuchern den Weg. Ueberdies war durch einen Seilabschluss die Anordnung getroffen, dass alle Hallenbesucher zwangläufig den Demonstrationsraum und die Abteilung „PRO TELEPHON" durchqueren mussten. Im ersten Raume, dem Ausstellungsraume der Telegraphen- und Telephonverwaltung und des Verbandes schweizerischer Telegraphen- und Telephonbeamter, befanden sich ein zweifacher Baudotapparat, ein Tastenschnelltelegraph, bestehend aus Stanz-, Sende- und Empfangsapparat, ferner eine vollständige Morseausrüstung sowie ein Ferndrucker (Abbildung 1). Sämtliche Apparate wurden durch eine Telegraphenbeamtin betriebsmässig vorgeführt, wobei die nötigen Erklärungen abgegeben wurden. Zwischen diesem Raum und dem unmittelbar anstossenden, dem Publikum nicht zugänglichen Dienstraum für Post, Telegraph und Telephon waren Glasfenster angebracht, die den Besuchern einen Einblick in die Dienstabwicklung gestatteten. Direkt neben dem Bedienungspult der Zentrale „SAFFA" war auf der andern Seite der Glaswand, im Demonstrationsraum, ein zweiter 100er Glühlampenschrank in Parallelschaltung aufgestellt (Abbildung 2). Eine Telephonbeamtin hatte die Aufgabe, dem wissbegierigen Publikum den Verbindungsvorgang zu erklären. Insbesondere wurde die Art der Taxierung der Ferngespräche durch eingeschaltete Zenith-Telephonometer erläutert.

Als Gegenstück zum modernen Glühlampenschrank war in der gegenüberliegenden Ecke der erste Umschalteschrank der Zentrale Bern, vom Jahre 1881, aufgestellt. Ein Kuriosum bildeten ferner die Teilnehmerverzeichnisse der Netze Bern, vom Jahre 1881, mit rund 100 Teilnehmern, Basel vom Jahre 1881 und Genf vom Jahre 1884. Die

Fig. 1.

dünnen Heftchen mit ihren wenigen Druckseiten erregten beim Publikum fröhliches Erstaunen.

Eine mit offenem Gehäuse montierte Selbstkassierstation fand besonders bei Inhabern von öffentlichen Lokalen Interesse.

Geistvoll ergänzt wurde die Ausstellung der Betriebsapparate durch einige Bilder, die im Auftrage des Verbandes schweizerischer Telegraphen- und Telephonbeamter von Maler Gilsi in St. Gallen gemalt worden waren. Es darf lobend erwähnt werden, dass unser Ausstellungsstand keine langen Inschriften oder ermüdende Statistiken aufwies. Um so eindringlicher wirkten die fein abgetönten Bilder, die einige nachdenkliche Betrachtungen zum Ausdruck brachten. Das in Fig. 2 erkennbare Bild „Dienstvorschriften 1880—1928" zeigt in anschaulicher Weise das gewaltige Anschwellen der dienstlichen Erlasse. Die „gute alte Zeit" ruft die Verhältnisse

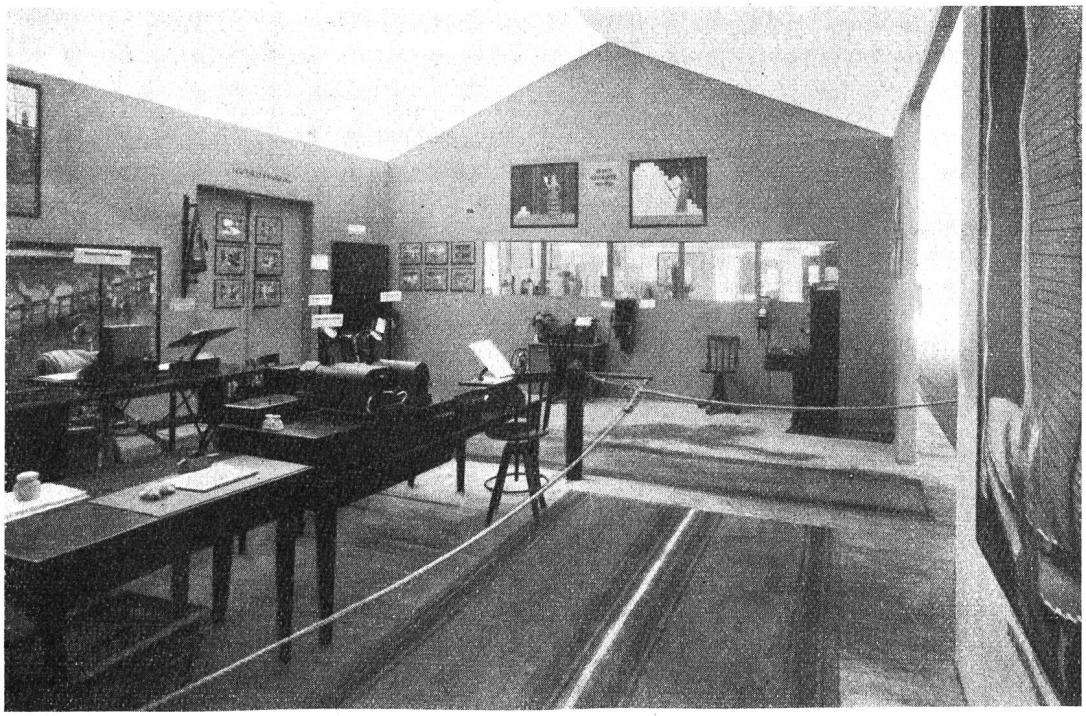

Fig. 2.

von anno dazumal in Erinnerung, wo Strickstrumpf, Kaffeekanne, Katze und Kanarienvogel im Bureau nicht fehlen durften. Den Gegensatz hiezu bildet „Ein modernes Fernamt", das eine lange Reihe emsig arbeitender Telephonistinnen zeigt. Ein Bild mit dem Titel: „Der Automat verdrängt die Frauenarbeit" stellt den Wähler einer automatischen Zentrale dar, der bei seiner rotierender Bewegung einige widerstrebende Figürchen unbarmherzig wegwischt. Endlich waren noch verschiedene photographische Aufnahmen aus dem Telegraphen- und Telephonbetriebe, sowie von Aufenthalts- und Erfrischungsräumen zu sehen.

Sobald die Typendruck-Telegraphenapparate in Betrieb gesetzt wurden und die Beamtin am Demonstrationspult ihren Vortrag zu halten begann, stauten sich die Besucher oft derart, dass ein geradezu beängstigendes Gedränge entstand. Die Erklärungen wurden mit sichtlichem Interesse entgegengenommen, und es wurden zahlreiche Fragen gestellt, die von der vortragenden Beamtin zuvorkommend beantwortet wurden. Auch die vervielfältigten Beschreibungen der Telegraphensysteme fanden regen Absatz.

Ein breiter Durchgang führte zur Abteilung „Pro Telephon", wo die tuchbespannten Wandflächen mit überaus humorvollen Reklamebildern bemalt waren, die den Besuchern ein fröhliches Schmunzeln abnötigten.

„Gsesch jetz, wenn mer's Telephon hätte, chönnte mer hei brichte", sagt eine bessere Hälfte zu ihrem verdutzten Ehemann, während der verpasste Zug davonrollt und ein mit Signalstab ausgerüsteter Eisenbahner majestätisch und ein wenig schadenfroh auf das Ehepaar zuschreitet. Das „Telephon in der Wohnung" führt dem Publikum vor Augen, wie angenehm es ist, bei traulichem Lampenschein vom eigenen Heim aus zu telephonieren, während das Bild „Kein eigenes Telephon" eine Frau zeigt, die bei stürmischem Regenwetter das Haus verlassen muss, um ein fremdes Telephon zu benützen. Das wirksame Bild „*Ein* Telephon für alle", das in drastischer Weise darstellt, wie ein für Herrn Meier bestimmter Telephonanruf das ganze Bureau in Aufregung versetzt, ist in Fig. 3 wiedergegeben.

Die Wirkung dieser Wandbilder wurde unterstützt durch eine Ausstellung von Telephonapparaten. Redegewandte Telephonbeamtinnen priesen die Vorteile eines eigenen Telephonanschlusses und erklärten die Handhabung der neuzeitlichen Apparate. Grosses Interesse, besonders bei Besuchern aus ländlichen Gegenden, fand eine automatische Tischstation; es machte dem Publikum sichtlich Freude, nach der Erklärung des automatischen Wählvorganges die Nummernscheibe selbst zu betätigen und eine Verbindung mit einer andern Station herzustellen. Dabei vernahm man öfters die Frage: „Werden wir diese Einrichtung auch einmal bekommen?"

Ausser den verschiedenen Modellen von Einzelanschlussapparaten waren eine Gruppe von vier Amtsreihenschaltern und eine Gruppe von fünf Druckknopflinienwählern mit zwei Amtsanschlüssen betriebsfähig aufgestellt. Sie fanden bei Kaufleuten und Gewerbetreibenden grosses Interesse. Selbstverständlich fehlten auch die verschiedenen Umschalteapparate nicht.

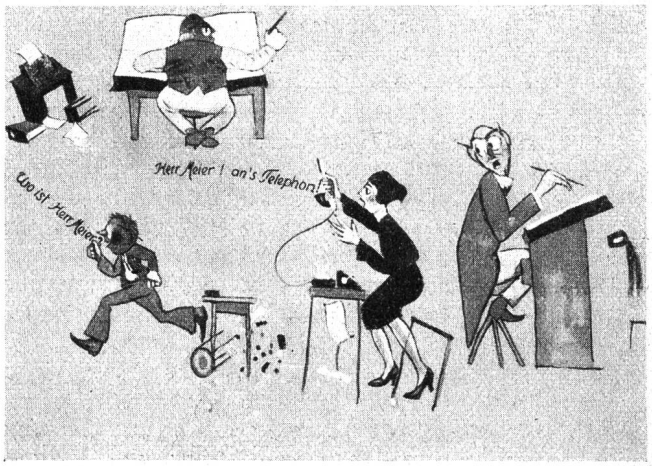

Fig. 3.

Durch das Entgegenkommen verschiedener Aussteller konnten einzelne Tischapparate als Ergänzung der Ausstellungsobjekte auch in den Ständen günstig aufgestellt werden, so in verschiedenen Musterwohnungen, in der Raumkunstausstellung und in der Abteilung Gewerbe.

Da die Ausstellung von verschiedenen Bevölkerungsschichten und aus allen Landesteilen besucht wurde, war die reichliche Verteilung von Druckschriften zur Unterstützung der Werbeaktion für die Verbreitung des Telephons gegeben. Tatsächlich wurden den Besuchern Tausende von Werbeschriften in die Hand gedrückt. Zahlreiche Anfragen und die Einverlangung von Kostenvoranschlägen zeugten vom unmittelbaren Erfolg der Werbetätigkeit. Selbstverständlich ist auch damit zu rechnen, dass sich die Wirkung der Ausstellung nicht auf deren Dauer beschränken wird. Im Gegenteil, das Geschaute und Gelesene wird den einen oder andern veranlassen, früher oder später auf die Frage des Telephonanschlusses zurückzukommen und sie seinen Bedürfnissen und den neuen Anschauungen entsprechend zu lösen. *Bk.*